

Ein reflektierter Kommentar aus der Redaktion, zum letzten Artikel „Fürstenwalde am 17. Juni 1953“

20.6.2025 · maxheadroom



Zunächst vielen Dank an die Leserin und den Lesern, die mit Hinweisen aus Archivliteratur und eigener Forschung auf teils überzogene Zahlen und ungenügend geprüfte Quellen hingewiesen haben. Diese Rückmeldungen werden hier transparent aufgegriffen und in einer Gegenüberstellung alter und neuer Befunde dargelegt.

Methodische Recherche, gerade bei solchen Themen, sind faktenbasierte Belege eigentlich unumgänglich. Denn viele der angegebenen Zahlen sind nicht ohne Weiteres zweifelsfrei belegbar.

D.h. Heutzutage sind immer noch Primärquellen statt Sekundär auszüge zu bevorzugen. – Anstelle von Wikipedia-Links sollten Berichte der Bezirksverwaltung Frankfurt/Oder, Museen, mehrere Zeitzeugeninterviews und bundesarchivierte Dokumente herangezogen werden. Es ist schade, dass heutzutage (2025) noch keine umfangreiche, reine „Online-Recherche“, mit original Dokumenten möglich ist.

Im vorherigen Artikel gab es einen zu lokalen Fokus: Festnahmen und Urteile wurden auf den Bezirk Frankfurt Oder und soweit belegbar auf Fürstenwalde beschränkt, statt DDR-weit zu generalisieren.

Das Thema Gewaltanwendung: Aussagen der Zeitzeugin Christine Küster belegen nur das „Um-die-Ecke-Kommen“ von Spähwagen, nicht aber direkte Schuss- oder Bajonett-Einsätze in der Stadt. Dies führte zu Missverständnissen.

Russische Panzer-Spähwagen statt Massen an Panzer.

Staatsarchive belegen, dass drei sowjetische Panzer-Spähwagen vor dem Sitz des Bürgermeisters in Stellung gebracht wurden. Ihre bloße Präsenz reichte aus, um die Versammlung aufzulösen. Von massiven Panzerkolonnen oder bewaffneter Hetzjagd kann zumindest in Fürstenwalde keine Rede sein.

Der erwähnte Todesfall und Verletzte.

Ein Teilnehmer wurde in den Tagen nach dem Aufstand in Fürstenwalde gemeldet, der später verstarb; Akten geben jedoch keinen klaren Hinweis, ob die Verletzungen direkt durch staatliche Gewalt entstanden sind.

Festnahmen in und um Fürstenwalde.

Vom 17. bis 24. Juni 1953 wurden im gesamten Bezirk Frankfurt/Oder 175 Personen festgenommen – darunter sechs als Rädelsführer identifizierte Streikende.

Fürstenwalde war hierbei kein Schwerpunkt, sondern einer von mehreren betroffenen Orten [1].

Juristische Verfolgung und Verurteilung.

Am 5. März 1954 legte Generalstaatsanwalt Ernst Melsheimer einen Bericht vor, der 1.526 Angeklagte aufführte, jedoch bezog sich das auf die gesamte sowjetische Besatzungszone. Nur wenige der Gerichtsverfahren betrafen direkt in Fürstenwalde Verhaftete, vor allem jedoch die als Wortführer identifizierten Personen.

Schlussfolgerung und die Denkmalsfrage.

Vor dem Hintergrund dieser lokal präzisierten Fakten erscheint es in der Tat fraglich, ob Fürstenwalde eine eigene Gedenkstätte für den 17. Juni braucht. Zwar war die Stadt Teil des Aufstands, das Ausmaß aber deutlich moderater als ursprünglich dargestellt. Zumal wir in Fürstenwalde in naher Zukunft (2026) mit mangelnden Geldern rechnen müssen.

Vielmehr lohnt es sich, beispielsweise die Erinnerung an alle Opfergruppen in einer übergreifenden Gedenkinitiative zu bündeln [2] und mit Schulen und Zeitzeugen Projektstage durchzuführen, statt um ein weiteres Denkmal zu ringen.

So bleibt die Erinnerung lebendig, ohne historische Fakten zu überfrachten – und Fürstenwalde verharret nicht in einer einseitigen Dramatisierung, sondern würdigt differenziert das Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger.

[1] „17juni53.de: Festnahmen im Bezirk Frankfurt/Oder (17.–24.6.1953): 175 Personen.“ https://17juni53.de/karte/frankfurt/frankfurt_bezirk.html

[2] Bundesstiftung Aufarbeitung: „Erinnerungsorte am Volksaufstand 17. Juni 1953“.

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/dossiers/volksaufstand-vom-17-juni-1953-der-ddr/erinnerungsorte>

ENDE DES ARTIKELS

Fürstenwalder Käseblatt · Lokal. Direkt. Unbequem.

Quelle:

<https://rewida.de/2025/06/20/ein-reflektierter-kommentar-aus-der-re-daktion-zum-letzten-artikel-fuerstenwalde-am-17-juni-1953/>